

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 10.

Freitag, den 10. Januar.

1845.

Bekanntmachung.

Die letzte Kreuzmesse endet mit
die nächste Ostermesse aber beginnt
Leipzig, den 7. Januar 1845.

dem 14. Januar 1845,

den 7. April 1845.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Stoff.

Die sonderbare Bitterung des Jahres 1844.

(Fortsetzung.)

Wie der Januar begonnen hatte, so setzte dies Wesen der Februar fort. Ueberall waren in den hohen Gebirgen die Straßen ganz von Schnee so bedeckt, daß aller Verkehr gehemmt war; überall kamen schreckliche Lawinen, wodurch Menschen und Thiere erschlagen und Häuser fortgeschoben oder zerstört wurden. Tausende von Arbeitern konnten kaum nothdürftig eine Bahn brechen, denn häufig lag er 24—30 Fuß hoch. Es mußten öfters wahre Schneeberge durchbrochen werden. Von großer Kälte war nichts zu spüren; nur in der ersten Hälfte hatte sich im mittlern Deutschland dieselbe kaum 2 bis höchstens 6 Grad bemerklich gemacht; im Gegentheil würden dann gar nicht solche Lawinen vorgekommen sein, denn diese sind vornehmlich zu fürchten, wenn der Schnee weich ist und sich zusammenballt, wo er dann, von hohen Bergen herunterstürzend, sich unendlich vergrößert und Steine und Bäume mit sich fortwühlend alles vernichtet, was in seinem Wege liegt. Einige solcher Lawinen tödteten unter auffallenden Umständen in einem Nu ihr Opfer. So wurde bei *Stadel* eine Mühle vernichtet, indem die Bewohner eben noch beim Abendbrote saßen; die Aeltern mit 5 Kindern! Und alle wurden eine Beute des Todes; aber im Nu, so ohne Schmerzen und Todesangst, daß, als man sie herausgegraben hatte, stielge Leichname noch den Löffel in der Hand hielten. Jedoch die zweite Hälfte des Februars sollte noch vielmehr Unfälle mit sich führen. Bei uns war sie sehr veränderlich. Regen, Schnee, Frost, Thauwetter, Sturm, oft in gewaltig hohem Grade, wechselte in der auffallendsten Art aller 24 Stunden. Dagegen lösten sich im westlichen und südlichen Deutschland die unendlichen Massen von Schnee, mit denen wir so wenig zu kämpfen hatten, daß in Leipzigs Ebene an Schlittenfahren gar nicht zu denken war, auf eine Art auf, die ihren Vergleichungspunct nur mit den Ueberschwemmungen von 1784 fand. Der Rhein trat aus seinen Ufern, vom Schnee der

1784 hatte ebenfalls, wie dieses Jahr, der Februar, weil es ein Schaltjahr war, 29 Tage und gerade der letzte Tag dieses Monats, also der 29., war für einen großen Theil unsers Vaterlandes, namentlich für die Gegenden an der Elbe und Mulde, einer der schrecklichsten, die je vorgekommen waren. Der Winter war ungewöhnlich anhaltend streng gewesen, kaum daß er an einzelnen Tagen wochenlang unter 10 Grad R. hatte, bis endlich auf einmal am 29. Februar plötzlich heftiges Thauwetter eintrat, das bei der außerordentlichen Menge Schnee in den Bergen auf großes Wasser fürchten ließ. Da jedoch vom 30. zum 1. in der Nacht wieder ein kalter Frost von 7 Grad eintrat, so schien die Gefahr glücklich vorüber zu sein, als früh Morgens nichts desto weniger diese Rettung auf die schrecklichste Art getäuscht wurde. Es

Alpen gendhrt, daß ein Dampfschiff über die Stadtmauer von Coblenz hinwegfuhr; die Straße von Coblenz nach Cöln war

war früh um 9 Uhr, als in Dresden das Eis der Elbe mit fürchterlichem Krachen brach und von einer ebenso fürchterlichen Fluth gehoben sich zu Bergen in einander schob; das Wasser wuchs 8, dann 9, zuletzt 10 Ellen, daß die Bogen der Brücke nach Neustadt hin nicht mehr Höhe genug hatten, es hindurch zu lassen und es nun aus seinen Ufern trat, indem es bis zu der Statue Augustus des Starken hindrang. In gleicher Zeit wüthete es nun auch, die damaligen Stadtgräben überragend, in mehren Theilen der Stadt; in der Friedrichstadt stand es 2—3 Ellen hoch. Die Wilsdruffer Vorstadt stand unter Wasser, der Zwinger war nicht weniger von demselben bedeckt; kurz eine Ueberschwemmung, wie diese, hatte Dresden seit 129 Jahren, seit 1655, nicht gehabt. Die herrliche Elbbrücke zitterte unter den Eisschollen, welche dagegen an donnerten, und ununterbrochen wogten Bäume, Hausgeräthe aller Art, Röhre, halbe Häuser heran, und zertrümmten durch den heftigen Stoß an den ihre Festigkeit bewahrenden Brückenpfeilern wie Glas. Wohl 40 Röhre und Schiffe gingen auf solche Art vom 29. Febr. bis 2. März unter, wo die Fluth, in Folge neuer starker Nachfröste, wieder bis auf sechs Ellen — nach dem Elbmesser! — gefallen war. Jedoch nicht Dresden allein hatte so gelitten. Der ganze Strich von Schandau bis Wittenberg war auf eine Art durch das Wasser heimgesucht worden, wie es keinem damals Lebenden vorgekommen war. In Schandau stieg z. B. das Wasser bis ins erste Gestock der Häuser, und was nicht von ihm fortgetragen wurde, war verdorben. An Flößen, Röhren und Waaren aller Art muß unglücklich in diesem kleinen Orte vernichtet worden sein, denn die Kirche allein war so zerstört, daß sie ihren Verlust auf 20,000 Thlr. berechnete. In ähnlicher Weise litt Königstein, Pirna, Pilsnitz, und was immer für Orte an der Elbe lagen, so wußten sie vor Jammer sich nicht zu retten. Weissen erfuhr die Wuth des Elements ganz besonders auch. Den Markt und eine Straße abgerechnet war jeder andere Punct fast eine offene See, denn das Wasser lag hier 12½ Ellen über den gewöhnlichen Elbestand. In Torgau gelang es die Eismassen durch Bomben zu zerschmettern und so den Fluthen schnellen Abgang zu verschaffen, daß sie nur etwa 2 Ellen hoch stiegen und nur in der kurfürstlichen Salzhütte nur etwa 2 Ellen hoch stiegen und nur in der kurfürstlichen Salzhütte niederlage gegen 1100 Faß Salz vernichteten. Daß es an Thieren und Menschen nicht fehlte, die ein Opfer des Wassers oder der Angst, des Schreckens wurden, kann man sich denken; eine Ode in jenen Tagen schildert die Verzweiflung der Hilferufenden mit grellen aber nicht übertriebenen Zügen:

Auf losgedeckten Häusern jammern
Stinkosverzwieselnde und Kammern
Sich an der Sparrn Wankelschuh;
Vergebens ringt die Bruderkiebe,
Entflammt vom edlen Rettungstrieb,
Mit aufgebrauter Wellen Trug.

Die blutige Mutterthräne quillet
Aus dem geschwollenen Aug; es fället
Nackloser Schmerz des Vaters Brust!
Aus ihren Armen riß das Wüthen
Der Wogen ihres Busens Frieden,
Den Säugling, ihrer Tage Lust!

Wir könnten noch aus ihr viele solcher Bilder anheben, denn sie hat 15 Stangen. Sachsen litt jedoch damals nicht allein solche Noth;